



*anlässlich der Verleihung des Eugen-Biser-Preises, 12.9.2016*

---

**– Es gilt das gesprochene Wort –**  
**Sperrfrist: Redebeginn**

---

Anrede,

Die Präsenz so vieler ehrenvoller Gäste, langjähriger Mitstreiter und Weggefährten, hochrangiger Repräsentanten aller gesellschaftlichen Bereiche – Politik, Justiz, Polizei, Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur – erfüllt mich mit Demut. Jeder Einzelne von Ihnen bedeutet mir mehr, als Sie ahnen. Ich habe dafür nur ein Wort: Danke!

Mein besonderer Dank gilt meiner wunderbaren Familie für ihren immerwährenden Rückhalt. Danken darf ich auch meinen Mitarbeitern, die mich in meinem Wirken unterstützen. Ohne sie stünde ich heute nicht hier.

Sie sehen mich bewegt und berührt. Die außergewöhnliche Ehre, die Sie mir bereiten, ist nicht allein eine Auszeichnung für mich persönlich – sondern mehr als das: für unser Land.

Erhält doch mit mir ein Mensch diesen Preis, der vor 70 Jahren lieber heute als morgen dieses Land und seine Geschichte hinter sich lassen wollte – nicht zuletzt wegen der vielen Menschen, unter denen ich mir ein Leben, eine Zukunft, nicht vorstellen konnte. – Menschen, die mich gerade noch abgrundtief gehasst und ihre Abscheu eindringlich hatten spüren lassen.

Anders als mein gottseliger Vater, Siegfried Neuland, spürte ich damals keinen Patriotismus. Hatte ich nicht den Drang, diesem in jeder Hinsicht gebrochenen Deutschland die Treue zu halten, es mitaufzubauen, Teil der moralischen, zivilisatorischen, politischen und gesellschaftlichen Befreiung zu sein. – Ich wollte nur weg von hier, von dem mörderischen Hass.

Nun, wenn Du Gott zum Lachen bringen willst, so mache Pläne. – Es kam bekanntermaßen anders. Schicksal, Zufall, Fügung – Bestimmung?! Fest steht: Ich fasste neues Vertrauen – und den Mut, Brücken über unüberwindbar scheidende Abgründe zu bauen und zu beschreiten. Heute danke ich Gott, dass ich daran mitarbeiten durfte, dem jüdischen Leben in Deutschland eine Perspektive und eine Heimat zu geben.

So stehe ich vor Ihnen als Mensch, der unser Land, so wie es sich heute darstellt, mit all den Errungenschaften der freiheitlichen Demokratie, der Menschenrechte, des Rechts- und Sozialstaats liebt und der mit Ihnen gemeinsam für diese unsere Werte, für diese unsere Heimat kämpft und betet.

Wer ahnte, dass wir im 21. Jahrhundert von derart gravierenden globalen Krisen bestimmt würden? Die Welt ist aus den Fugen geraten. Auch unser Land steht vor historischen Herausforderungen. Nur wenn es parteiübergreifend und gesamtgesellschaftlich gelingt, die wegweisenden Entscheidungen, geleitet von unseren Werten, zu treffen, werden wir unser Land in Zukunft wiedererkennen. – Verwurzelt in Werten, die Eugen Biser zeitlebens als Priester, Lehrer, Theologe, Wissenschaftler und Philosoph vertreten hat.

Abgeleitet vom Menschenbild der drei abrahamitischen Religionen, manifestiert sie unser Grundgesetz in dem Kernsatz: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Er leitet einen umfassenden Grundrechtskatalog ein – die Basis unserer Freiheit, unseres friedlichen Zusammenlebens.

Unser Wertetableau enthält das Ensemble zivilisatorischer Errungenschaften, deren Wurzeln auf Judentum, Christentum und die abendländische Philosophie zurückgehen und die sich durch zwei Jahrtausende zu der Gestalt entwickelt haben, die wir als Basis der freiheitlichen Demokratie, des Rechtsstaates und der Bürgergesellschaft begreifen.

Auf diesem Fundament entstand in Deutschland eine stabile, tragfähige freiheitliche Demokratie – ein politischer und gesellschaftlicher Kraftakt im Verbund mit europäischen Freunden, die sich denselben Werten und der Gemeinschaft verpflichtet haben. – Und dieses Konstrukt wankt, mit unabsehbaren Folgen.

Resultierend aus den mörderischen Terrorakten, der für viele Menschen neuen Nähe globaler Konflikte, der sogenannten „Flüchtlingskrise“ sowie der undurchsichtigen Zusammenhänge der Weltwirtschaft, greifen Verunsicherung, Frustration und Unzufriedenheit um sich.

Wir erkennen, dass der sicher geglaubte kollektive Konsens über Demokratie und Freiheit, Menschenrechte, Liberalität, Weltoffenheit und Toleranz infrage gestellt wird. Dass Teile der Gesellschaft nicht mehr dazu gehören wollen – und andere nie Teil von „Wir“ waren.

Auch die jüdische Gemeinschaft spürt die Brüchigkeit zivilisatorischer Werte. – Ist doch der immer offener und ungenierter artikulierte Antisemitismus ein Seismograph für den Zustand einer Gesellschaft.

Die Gewöhnung an antisemitische Thesen hätte längst als Warnung begriffen werden können, dass unsere Gesellschaft ein substanzielles Potenzial an Anfälligkeit für Menschenverachtung birgt – für Ausgrenzung und Diffamierung.

Wir brauchen jetzt viel Ehrlichkeit und Mut.

Die Wahlerfolge rechtspopulistischer und -extremer Parteien sind ein Alarmsignal, das kein aufrechter Demokrat überhören kann und darf.

Der internationale Terrorismus hat seinen Weg zu uns gefunden und von hier aus ziehen unter uns sozialisierte Gefährder in den Dschihad.

Ich fordere von den demokratischen Kräften in unserem Land, dass antidemokratische, antiliberale und antimoderne Ideologien aller Couleur keine Chance mehr haben.

Ich fordere, dass den Formeln „Wehret den Anfängen!“ und „nie wieder!“ Taten folgen – sie nutzen sich ab, wie gute Vorsätze, die von Jahr zu Jahr verschoben werden. Die Bundesrepublik wurde bewusst als wehrhafte Demokratie verfasst.

Für die demokratischen Parteien bedeutet das, dass sie gerade auch auf die sogenannten Besorgten eingehen müssen, auf jene, die sich ungehört und abgehängt fühlen. Sie zu erreichen, ist zentrale Aufgabe der Volksparteien. Zurecht ringt die CSU um die Herzen und Köpfe der Menschen. Denn nur so ist der Kampf gegen die Aufhetzer von AfD, Pegida und Co. zu gewinnen.

Die demokratischen Kräfte dürfen den Patriotismus nicht den Falschen überlassen, müssen vielmehr selbst mit Leidenschaft einen aufgeklärten, wertorientierten Patriotismus vertreten.

Für die Gesellschaft bedeutet wehrhaft sein: Gesicht zeigen, sobald Werte, die wir als indisponibel erachten, in Gefahr sind. Widersprechen, wenn Unsägliches kolportiert wird. Intervenieren, wenn unsere Kultur Einflüssen ausgeliefert wird, die unseren Ansprüchen an Gleichberechtigung, Religionsfreiheit, Trennung von Staat und Religion, Weltoffenheit und Toleranz unerträglich entgegenstehen.

Für uns als Religionsgemeinschaften bedeutet Wehrhaftigkeit, dass wir den Menschen aus unserem Glauben heraus Halt und Hoffnung geben. Das ist eine zentrale Aufgabe von Religion. Auch wir müssen die erreichen, die Unsicherheit spüren, aber wir können den destruktiven Emotionen positive Werte gegenüberstellen. Denn unsere Heiligen Schriften waren und sind immer auch Wegweiser durch Krisen. Es ist an uns, Wege aufzuzeigen und mutig voranzugehen. – Dabei steht im Mittelpunkt: Der Dialog! Gerade zwischen den abrahamitischen Religionen – das lag auch Eugen Biser besonders am Herzen.

Sehr geehrter Herr Landesbischof,  
sehr geehrte Frau Professor Omerika,  
ich danke Ihnen für Ihre Beiträge, in denen Sie die Bezüge zwischen Christentum und Judentum, respektive Islam und Judentum dargelegt haben. Als Religionsgemeinschaften müssen wir noch näher zusammenrücken, das Trennende überwinden und die Gemeinsamkeit betonen. Ich kann Ihre Worte nur untermauern. Aber es bedarf besonderer Anstrengungen, dass das Gesprochene auch in Taten umgesetzt wird.

Verehrte Anwesende,  
so erfordert unsere Gegenwart Wehrhaftigkeit an vielen Fronten: Gegen Einstellungen und Gewaltakte rechter und linker Extremisten sowie gegen Terroristen ohne die mäßigen Korrekturen der Aufklärung.

Vor nicht langer Zeit hatte ich noch gehofft, in meinem Leben nie wieder auf ein so hohes Maß an Unversöhnlichkeit stoßen zu müssen. Nun ist es an uns zu verhindern, dass sich diese Einstellungen unumkehrbar zu tief sitzendem Hass auswachsen.

Ich zitiere einen Satz von Eugen Biser, der von bleibender Aktualität ist: „Wir leben in einer Stunde des Dialogs und überleben nur, wenn die wachsenden Konfrontationen durch eine Kultur der Verständigung überwunden werden.“

Hinter allem, was ich erreicht habe, liegt ein Weg der Verständigung, der Versöhnung, des Dialogs – des Miteinanders.

Nach wie vor glaube ich wie Eugen Biser an die Kraft des Dialogs, an die Fähigkeit der Menschen, auf einander zuzugehen. Die Eugen-Biser-Stiftung leistet hierbei einen wertvollen Beitrag. Sie gibt Antworten auf drängende Fragen unserer Zeit und sucht stets den Dialog der Religionen, Kulturen und Weltanschauungen.

Ich glaube an die Menschen – trotz des Menschen. Das habe ich von meiner Großmutter, seligen Andenkens, geerbt. In diesem Vertrauen blieb ich in Deutschland. Aber ich lebe in diesem, unserem Land mit der Forderung, unsere Geschichte nicht zu vergessen! – um unserer Zukunft willen!

Erinnern wir stets die Katastrophe, in die eine Staats- und Gesellschaftsordnung voller Hass, ohne Verantwortung und ohne Achtung vor der Würde des Menschen geführt hat! – Es ist an uns, es nie wieder so weit kommen zu lassen.

Wenn ich mich hier umsehe, erblicke ich so viele großartige, kluge und warmherzige Menschen. Sie sind das Abbild der überwältigenden Mehrheit der Menschen in unserem Land.

In Zeiten wie diesen brauchen die Menschen Vorbilder – in der Politik, der Bürgerschaft, den Religionsgemeinschaften und aus allen Teilen der Gesellschaft. Lassen Sie uns gemeinsam voran gehen – in eine gute Zukunft!

Wir haben in den letzten Jahrzehnten ungeahnt vieles und Herausragendes erreicht. Ich bin immer wieder erstaunt, zu welchen Wundern wir Menschen imstande sind. Ich wünsche mir, dass wir uns diese unbändige Kraft wieder neu und beherzt bewusst machen – und dass wir sie nutzen, um den Werten, die wir im Herzen tragen, gerecht zu werden.

Ich danke dem Stiftungsrat der Eugen-Biser-Stiftung für diese hohe Auszeichnung.

Mein gottseliger Vater hätte sich so gefreut.

Danke, dass Sie mir zugehört haben.